

Trink- und Spottepigramme

Einleitung

Trink- und Spottepigramme enthält das elfte Buch der Anthologie, Gedichte also, die sich weniger auf einen Gegenstand als auf Situationen und Personen beziehen. Der Sitz im Leben für die *Sympotika*, die Trinklieder, ist das Symposion, das naturgemäß Raum für eine Reihe von Themen von Erotik bis Politik bietet, sodass eine scharfe Abgrenzung dieses Subgenres nicht ganz einfach ist und es bisweilen zu Doppelungen mit in anderen Büchern aufgenommenen Epigrammen kommt. Mit ep. 65 beginnen die *Skoptika*, die Spottepigramme, deren Witz häufig auf krasser Übertreibung bestimmter Eigenschaften einzelner Personen oder Personengruppen beruht. Vieles davon sprengt (für die Antike durchaus nicht ungewöhnlich) eindeutig den Rahmen dessen, was wir als „politisch korrekt“ verstehen würden. Wir finden teils drastische Verspottungen körperlicher Eigenschaften (Kleinheit, Übergröße, Magerkeit, Häßlichkeit [namentlich von Frauen], Kahlköpfigkeit, Taubheit, Mundgeruch, dunkle Hautfarbe); eine (im wahrsten Wortsinne) herausragende Rolle spielt die Veralberung besonders großer Nasen; sogar Krankheiten wie des Leistenbruchs bleiben vom Spott nicht verschont. Wie zu erwarten, werden auch Charakterzüge aufs Korn genommen (Esslust, Trunksucht [auch hier stehen die Frauen weit eher im Fokus als die Männer], Neid, Feigheit, Bösartigkeit, Heimtücke, Faulheit, Frechheit, Hochmut, Geschwätzigkeit, Schmeichelei, Verschwendungssucht, Dummheit, die gerade im höheren Alter unangenehm auffällt). Ein Epigramm des Palladas räsoniert über geheuchelte Liebe, andere über falsche Freundschaft, was geradezu in den Bereich philosophischer Reflexion hinüberspielt. Ein sehr häufig behandeltes Thema, mit hohem komischem Potenzial, ist die Sexualität in allen Facetten: Neben den oft drastischen Schilderungen von Sexualpraktiken finden wir Spott über Paare ungleichen Alters und die sexuellen Konsequenzen; alte Frauen, die sich dennoch verzweifelt mit buchstäblich allen Mitteln ihre Jugend zu erhalten wünschen, werden ebenso verlacht wie junge Männer, die ihre Zeit als *erómenoi* verpasst haben (letzteres Motiv biegt in komischer Weise die auch in früherer Dichtung anzutreffenden Mahnungen zum *carpe diem* um, die in der späteren abendländischen Literatur, etwa der Barocklyrik, vielfache Fortsetzung erleben). Komisch-wehleidige Klagen über die Familie im Allgemeinen, namentlich über (Ehe-) Frauen und Töchter, gewähren Einblicke in die Geschlechterproblematik der damaligen Zeit. Kulturgeschichtlich interessant ist die Verspottung bestimmter Berufe: Schauen wir heute mit einiger Bewunderung auf die medizinische Wissenschaft des Altertums, deren Niveau im Abendland erst nach Jahrhunderten wieder erreicht werden konnte, so vermitteln die Spottepigramme durchweg ein Bild der Ärzte als Quacksalber, die ihren Patienten weit eher den Tod als die Gesundheit verschaffen (wobei allerdings auch Krankheiten wie die Gicht oder der Leistenbruch eher Objekte des Spotts als des Mitleids sind); miserabel ist der Ruf

der Justiz, ausweislich der zum Teil scharfen Satire auf Anwälte, Redner (*rhétores*) und Richter; Astrologen, Wahrsager und Geisterbeschwörer werden vollends als Scharlatane präsentiert. Eine beliebte Zielscheibe der Invektive sind intellektuelle und künstlerische Betätigungen: Dichter, Musiker, Maler, Schauspieler und Tänzer erscheinen als komische Figuren, die weit hinter ihren hochgeschraubten Ansprüchen zurückbleiben. Ähnliches gilt für die Philosophen, vor allem die betont zur Schau gestellte „alternative“ Lebensführung der Kyniker wird als Heuchelei geißelt. Daß der Spott der *poetae docti* über Grammatiker und Philologen, ihre angeblich eitle und nutzlose Gelehrsamkeit, die sich im Nachäffen homerischer Formeln oder attizistischer Wendungen erschöpft, teilweise auf Rivalität verschiedener philologischer Schulen zurückzuführen ist, veranschaulicht die schöne Darstellung von Rudolf Kassel über die „Winkelbrummer“ (s. Bibliographie). Unter diesem Aspekt verwundert es nicht, dass sich in den Gedichten bekannte Namen teils recht gehässig behandelt finden: Dichter wie Menander und Kallimachos, Intellektuelle wie Kleantes und Themistios. An weiteren Berufen werden so unterschiedliche Tätigkeiten und Gewerbe wie das der Barbieri, Jäger, Seefahrer mit untauglichen Schiffen, Prostituierten, Geldverleiher, Schmiede, Tempelwächter und Färber genannt; sogar das „inoffizielle Gewerbe“ der Diebe erfährt auf ähnliche Weise dichterische „Würdigung“.

Bei einem weiteren für das Altertum wichtigen Lebensbereich, dem Sport, stehen vor allem die Diskrepanz zwischen Wollen und Können (wie bei den grotesk langsamen Läufern und den in komischer Weise versagenden Ringern) und die Folgen im Brennpunkt: Dass Boxer durch ihre sportlichen Aktivitäten bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden können, ist auch Thema der bildenden Kunst, wie wir etwa an der hellenistischen Bronzestatue des Faustkämpfers vom Quirinal erkennen können. Thematisiert wird auch die Rivalität der Zirkusparteien beim Wagenrennen, die noch in byzantinischer Zeit eine bedeutende Rolle spielte.

Wenn sich der Blick auf soziale Phänomene richtet, geschieht das fast immer in einer Weise, die wir weniger als Gesellschaftskritik denn als Bestätigung von Stereotypen empfinden. Der offenkundig eklatante Gegensatz von Armut und Reichtum gibt Anlass zur Verspottung von Geizhalsen und Geldgierigen ebenso wie von armen Schluckern und säumigen Zahlern. Ganze Volksgruppen werden mit abschätzigen Urteilen belegt: „Kappadokier sind böseartig und schlechte Redner“, „Galater sind verderblich“, „Korinther kann man nicht trauen“, „Argiver sind Wölfe“, „Megarer sind unbarmherzig“, „Sklaven sind ihren Herren übel gesonnen“; soziale Aufsteiger erfahren eine ähnlich abwertende Darstellung, wie wir sie aus der attischen Komödie und Petrons *Satyricon* kennen; wer sich um das Bürgerrecht in Athen bewirbt, greift angeblich zu billiger Bestechung (auch hier stehen entsprechende Motive der attischen Komödie im Hintergrund); einmal (in einem Epigramm des Palladas) richtet sich beißende Kritik gegen das aufkommende christliche Mönchswesen. Die Grenze zu ernster gemeinter politischer Polemik überschreiten Invektiven gegen zeitgenössische Amtsträger, missliebige Herrscher der Gegenwart wie

Commodus und Anastasios und auch der Vergangenheit, wie gegen Peisistratos im letzten Gedicht des Buches. Nicht bloß bei Persönlichkeiten, sondern auch bei Städten wird das Auseinanderklaffen zwischen Anspruch und Wirklichkeit einer satirischen Bewertung unterzogen. Ja, sogar Tiere (Pferde, Esel, Maultiere) bleiben von Verspottung nicht verschont.

Ein bedeutsamer Lebensbereich ist für das Epigramm und seinen typischen „Sitz im Leben“ natürlich das Gastmahl. Ein grotesk-komisches Bild wird von miserablem Essen und Trinken (namentlich saurem Wein) gezeichnet, das einem auch in den angeblich „besten“ Häusern vorgesetzt wird; auf der anderen Seite ist auch schlechtes Benehmen gefräßiger und diebischer Gäste Zielscheibe des Spottes. Zu erwähnen ist auch die wiederum kulturgeschichtlich bedeutsame Darstellung der zeitgenössischen Technik, wenn etwa Bäder aufgrund unzulänglicher Heizungen entweder als viel zu heiß oder viel zu kalt beklagt werden. Auch hierin äußert sich wiederum die Diskrepanz zwischen hochtrabendem Anspruch und kläglicher Wirklichkeit als ein satirisches Grundmotiv.

An formalen und inhaltlichen Gestaltungselementen zeigt sich eine große Vielfalt. Häufig sind Wortspiele mit Namen und Zahlen; eine bedeutende Rolle spielen für die *poetae docti* grotesk-komisch eingesetzte Beispiele aus der Mythologie; öfters findet sich auch das Gestaltungsmittel der Parodie (Homer, Weihepigramme, Orakel). Die Skala des Spottes reicht von sexueller und analer Derbheit (Fürze) bis zu ernsthafteren, gleichsam philosophischen Reflexionen über die Flüchtigkeit der menschlichen Existenz. Hervorzuheben ist, dass von all dem viel in die römische Dichtung (Horaz, Martial, Juvenal) und darüber hinaus in die gesamte abendländische Literatur eingegangen ist, wie es sich selbst bereits in die Tradition der älteren antiken Satire und Komödie stellt.